

Alemannische und rechtsrheinische Patrone

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **20 (1913)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

8. Alemannische und rechtsrheinische Patrone.

In der alten Diözese Lausanne treffen wir nur wenige Kirchenheilige an, deren Kult aus den benachbarten deutschen Diözesen Konstanz und Basel oder aus rechtsrheinischen Landen übernommen wurde. Alemannische und rechtsrheinische Kirchenpatrone kennt man dort kaum, so dass die Aare auch als Grenzscheide zwischen den Heiligen Alemanniens und des Lausanner Bistums angesehen werden muss. Wir suchen den Grund für diese Erscheinung in der sprachlichen und politischen Verschiedenheit der Lande rechts- und links der Aare, weshalb Lausanne auch wenig Fühlung mit Konstanz hatte. Lausanne und Konstanz gehörten ja auch zwei verschiedenen Metropolitansprengeln an; ersteres war Suffraganbistum von Besançon, letzteres hatte in Mainz seine Metropolitan-diözese.

Zu den wenigen Heiligen, deren Kult aus deutschen Gegenden in unsere Diözese kam, zählen wir den hl. Michael. Es ist auffallend, dass der hl. Erzengel Michael als Patron von Pfarrkirchen im Lausanner Diözesansprengel nur selten vorkommt; denn sein Kult war bereits in den ältesten Zeiten der Kirche allgemein verbreitet. So erbaute Kaiser Konstantin der Grosse (306—337) schon eine prachtvolle Michaelskirche, das Michaelon bei Konstantinopel¹. Durch die Erscheinung des hl. Erzengels auf dem Monte Gargano in Apulien unter Papst Gelasius

¹ Vgl. Lübeck, Zur ältesten Verehrung des hl. Michael zu Konstantinopel, Historisches Jahrbuch XXVI (1905) 773 ff.

(492—496)² wurde der Michaelskult nur gefördert. In Deutschland verbreitete sich die Verehrung allgemein, und der hl. Michael wurde Landespatron. Sein Bild schmückte das Reichsbanner³. Im Bistum Lausanne treffen wir den hl. Michael als Patron von Pfarrkirchen eigentlich nur im deutschen Teile, so in Einigen am Thuner See und Gsteig (Berner Oberland)⁴. Allerdings war auch die Pfarrkirche von Tess (französisch Diesse) bei Biel dem hl. Michael geweiht⁵. Weil aber Tess nicht weit von der Grenze des Bistums Basel gelegen war, so müssen wir annehmen, dass der Kult des hl. Michael von Basel nach Tess eingeführt wurde. Im eigentlichen romanischen Teile des Bistums lässt sich jedoch keine einzige Pfarrkirche zu Ehren des hl. Michael nachweisen, die ihm von ihrer Gründung an geweiht war⁶. Wir folgern daraus, dass die Diözese Lausanne den Michaelskult aus Deutschland durch die Vermittlung von Konstanz und Basel übernommen hat und führen daher den Erzengel Michael mit Fug und Recht bei der Gruppe der alemannischen und rechtsrheinischen Kirchenpatrone an.

Die Kirche von Tess ist im Jahre 1107 urkundlich belegt⁷. Damals war sie Eigentum des Benediktinerklosters von Val de Travers im Neuenburgischen. Sie dürfte

² Vgl. *Bibl. hag. Lat.* 5948, Duchesne, *Liber pontificalis* I, 255 ff., *Kirchl. Handlexikon* II 962.

³ Michael als Patron des deutschen Kaiserreiches, vgl. *Kirchenlexikon*, VIII² 1489, *Kirchliches Handlexikon* II 962; über Reichsbanner, vgl. Samson, *die Schutzheiligen* 63.

⁴ Vgl. Benzerath, *Statistique a. a. O.*, S. 216, No 322; S. 218, No 340,

⁵ Vgl. ebenda, S. 115, No 163.

⁶ Die Pfarrkirche von Riaz, die dem hl. Michael geweiht war, war ursprünglich auf den Titel S. Salvator konsekriert (vgl. *Titelkirchen*, oben S. 19).

⁷ Vgl. Daucourt, *Dictionnaire des paroisses a. a. O.* II 33.

im XI. Jahrhundert schon existiert haben. Im Jahre 1185 finden wir sie im Besitze der Aebte von Erlach⁸.

Im Berner Oberlande begegnen wir, wie bereits bemerkt wurde, zwei Pfarrkirchen zu Ehren des hl. Michael, in Einigen und Gsteig. Die Kirche von Einigen gilt nach der Sage als die älteste Kirche des Oberlandes⁹, was jedoch alles ins Reich der Fabel gehört¹⁰. Urkundlich lässt sie sich erst im Jahre 1228 nachweisen¹¹. Die wichtigste Urkunde über Einigen ist die heutige Kirche selbst, deren alt ehrwürdiger Bau rein romanisch ist und mindestens bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht¹². Vorher dürfte eine Holzkirche daselbst bestanden haben.

Die Gründung der Michaelskirche von Gsteig fällt in die Regierungszeit des Bischofs Amadeus von Lausanne (1145—1159), der sie erbauen liess und alsdann an die Chorherren von Interlaken vergabte¹³.

⁸ 1185 trat des Priorat von Vauxtravers die Kirche von Tess definitiv an die Abtei von Erlach ab, welche bereits 40 Jahre unangefochten im Besitze derselben war. (Vgl. Akt in Fontes a. a. O. I, 476).

⁹ Vgl. Lohner, Die reformierten Kirchen a. a. O. 203, Jahn, Chronik des Kts. Bern 315.

¹⁰ Die legendenhaften Berichte über das hohe Alter der Kirche von Einigen stammen vom Kilchherrn Eulogius Kyburger und sind historisch ganz wertlos. Vgl. darüber G. von Wyss, Historiographie 134.

¹¹ CL., MD., VI 25.

¹² Vgl. Bähler, Die Kirche von Einigen, Berner Kunstdenkmäler III (1906/07) Bl. 62/63. Wir finden in deutschen Landen Michaelskirchen vorzugsweise auch an Gewässern und Quellen und in Seegegenden, wenigstens in Altbaiern (vgl. darüber Fastlinger, Die Kirchenpatrozinien in ihrer Bedeutung a. a. O. Oberbairisch. Archiv Bd. 50, S. 64—68). In Einigen existierte eine wunderbare Quelle, und der Ort liegt ja am Thuner See (vgl. 12, Bähler ebenda), Die Gründung der Michaelskirche daselbst hängt vielleicht mit dieser Quelle zusammen. Dies scheint uns um so wahrscheinlicher, weil Eulogius Kyburger in seiner legendenhaften Erzählung von der Kirche am Wendelsee spricht, und die Quelle beim See Michaelsbrunnen heisst (vgl. Lohner, Die reform. Kirchen a. a. O. 203).

¹³ Fontes a. a. O. I, 491.

In Heitenried, Pfarrei Tafers, erwähnt Cono im Jahre 1228 schon eine Kirche¹⁴. Ihr Patron war ebenfalls der hl. Michael¹⁵. Weil in Heitenried im Mittelalter ein Schloss bestand und der hl. Erzengel vielfach als Patron von Burgkapellen auftritt¹⁶, so dürfte diese Kirche infolge der Schlossgründung erbaut worden sein.

Als einzige Pfarrkirche zu Ehren des hl. Michael im rein romanischen Teile des Bistums tritt uns die Pfarrkirche von Riaz, Dekanat Ogo, im Gebiete der alten Grafschaft Greierz entgegen¹⁷. Ursprünglich war diese Kirche, wie wir gezeigt haben, dem göttlichen Erlöser geweiht. Es lässt sich dieser Titel im Jahre 1073 noch nachweisen¹⁸, und es dürfte der hl. Michael, wie wir ebenfalls bereits dargetan haben, erst nach 1252 als Patron der Pfarrkirche von Riaz aufgekommen sein¹⁹.

Mehrere Klosterkirchen unseres Bistums unterstanden gleichfalls dem Schutze des hl. Erzengels Michael, so die der Prämonstratenserabtei Fontaine André im Neuenburgischen, die im Jahre 1143 gegründet wurde, eine Kirche des Cluniazenserpriorates zu Baulmes, sowie die 1401 eingeweihte Kapelle der Dominikanerinnen zu Bern²⁰. Die Michaelskirche von Baulmes scheint alt zu sein, weil der Prior von Payerne im Jahre 1432 das Asylrecht derselben nach altem Brauch und gemäss ihren alten Rechten und Freiheiten von neuem bestätigte, u. a. auch das Recht, dass ein Vatermörder, welcher sich in diese

¹⁴ CL., MD. VI, 24.

¹⁵ Im Jahre 1403 wird der hl. Michael als Patron der Kirche von Heitenried genannt (vgl. Urkunde unter Notarii N^o 13, fol. 120, Freiburger Staatsarchiv).

¹⁶ Ueber den hl. Michael als Burgpatron, vgl. Kampschulte, Die westfälischen Kirchenpatrozinien 167, Tibus, Die Gründungsgeschichte a. a. O. 99.

¹⁷ Vgl. Ausführungen unter Titelkirchen, oben S. 19.

¹⁸ CL., MD., VI, 209.

¹⁹ Vgl. Gremaud, MD., XXII 53.

²⁰ Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 111, N^o 133; S. 101, N^o 57; S. 214, N^o 309 b.

Kirche flüchte, in Sicherheit wäre²¹. Weitere Nachrichten fehlen aber über diese Michaelskirche.

Im Jahre 1453 erwähnt Saluzzo in seinem Visitationsprotokoll eine Michaelskapelle zu La Chaux, Pfarrei Cossonay²². De Charrière spricht die Ansicht aus, dass sie vom Johanniterorden erbaut worden wäre²³. Weil die Johanniter ihre Kirchengründungen ihrem Ordenspatron, dem hl. Johannes dem Täufer, weihten, so ist die Ansicht zurückzuweisen. Eher dürfte sie vom Templerorden erbaut worden sein, der in La Chaux eine Niederlassung hatte²⁴. Die Templer feierten nämlich das Fest des hl. Michael mit Vigilfasten²⁵, waren also eifrige Michaelsverehrer, und so sind sie auch aller Wahrscheinlichkeit die Gründer genannter Kapelle gewesen. Dann müsste die Kapelle bereits vor 1315, dem Jahre der Aufhebung des Templerordens, bestanden haben.

Weitere Kapellen zu Ehren des hl. Michaels bestanden in Grandvaux, Pfarre Vilette (1395 erwähnt), in Mont la Ville, Pfarre Cuarnens, und in Sorens, Pfarre Vuippens²⁶. Die Kapelle von Mont la Ville wurde 1453 von Saluzzos Legaten visitiert, die von Sorens ist 1463 zum ersten Male urkundlich bezeugt²⁷.

Von jeher galt der hl. Michael als Hüter der christlichen Grabstätten, weshalb auch Friedhöfe nach ihm benannt wurden, so San Michele in Venedig, und ihm zu Ehren auf den Gottesäckern Kapellen erbaut wurden²⁸. Im

²¹ Vgl. Martignier, Dictionnaire a. a. O. 64 f.

²² Vgl. Mémorial de Fribourg IV 342.

²³ MD., XV, 295.

²⁴ Lichaux que est templi... Domus templi una Lichaux (CL., MD., VI, 22, 27).

²⁵ Vgl. Knöpfler, Die Ordensregel der Tempelherren, Historisches Jahrbuch VIII (1887), 695.

²⁶ Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 94, No 4; S. 98, No 36; S. 206, No 273.

²⁷ Vgl. ebenda.

²⁸ Vgl. Samson, Die Schutzheiligen 64.

Lausanner Bistum treffen wir Michaelskapellen an auf den Friedhöfen von Scherzlingen, Avenches und Düdingen²⁹. Johannes von Cossonay, Bischof von Lausanne gab im Jahre 1272 die Erlaubnis zur Erbauung der Friedhofkapelle von Scherzlingen³⁰; jene von Avenches wird 1426 zum ersten Male erwähnt³¹, während diejenige von Düdingen erst 1499 erbaut wurde, jedoch, wie es scheint, auf den Fundamenten einer früheren Kapelle³². Für den Bau von Michaelskapellen auf Gottesäckern war wohl ein liturgischer Grund massgebend. Im Offertorium der Messe für die Verstorbenen betet der Priester, der Bannerträger Michael, möge die Seelen der Abgeschiedenen zum ewigen Lichte führen und in der Commendatio animae wird der hl. Michael um Hilfe für einen guten Tod angefleht.

Von eigentlichen alemannischen Heiligen wurde in der alten Diözese Lausanne einzig der hl. Othmar, der erste Abt von St. Gallen, als Kirchenpatron verehrt. Er starb im Jahre 759 in der Gefangenschaft auf der Insel Werd bei Stein am Rhein³³. Der Ruf seiner Heiligkeit verbreitete sich bald nach seinem Tode. Im Lausanner Bistumssprengel fand der Kult des hl. Othmar ebenfalls Eingang. Hier waren ihm geweiht die Pfarrkirche von Broc in der Gruyère und die alte Kapelle von Schmitten, Pfarrei Düdingen³⁴. Bis ins XV. Jahrhundert hiess Schmitten nach seinem Kirchenpatron Othmarswyl³⁵. Nach Gremaud fällt die Gründung einer Kapelle zu Ehren

²⁹ Vgl. Benzerath, *Statistique a. a. O.*, S. 216, N^o 321; S. 195, N^o 214; S. 211, N^o 299.

³⁰ *Fontes a. a. O.* III, 20.

³¹ Vgl. Reymond; *Les anciennes églises d'Avenches* 22, 49.

³² Staatsarchiv Freiburg, *Notarii* N^o 100, fol. 280.

³³ Vgl. *Kirchl. Handlexikon* II, 1268 f., Stückelberg, *Die Schweizer Heiligen a. a. O.* 91.

³⁴ Vgl. Benzerath, *Statistique a. a. O.*, S. 202, N^o 255; S. 211, N^o 299.

³⁵ Vgl. Gremaud, *Nouvelles Etrennes Fribourgeoises* XXXIV 28 ff.

des hl. Othmar in Othmarswyl-Schmitten ins IX. Jahrhundert³⁶. Diese ganz unbewiesene Behauptung ist offensichtlich unrichtig, da man ausser in St. Gallen vor dem Ende des X. Jahrhunderts im ganzen Gebiete der heutigen Schweiz kein einziges Gotteshaus zu Ehren des hl. Othmar kennt³⁷. Eine althehrwürdige Gründung ist auf jeden Fall die Pfarrkirche von Broc, wenn ihre Gründung auch kaum auf das IX. Jahrhundert zurückgeht, wie man annimmt³⁸. Urkundlich ist sie erst 1228 bezeugt³⁹. Allein da sie Mutterkirche von Grandvillard, Charmey, Cerniat und Jaun (französisch Bellegarde) war⁴⁰, die Cono bereits 1228 als Pfarrorte aufzählt, so fällt ihre Gründung wohl zweifellos noch vor das Ende des zehnten Jahrhunderts. Die Patrons Wahl erklärt sich vielleicht durch deutsche Einwanderer, die über den Jaunpass vom Simmenthal her in die Gruyère kamen und den Othmarskult mitbrachten. Die Pfarrei Broc erstreckte sich ja ursprünglich bis zum Simmenthal⁴¹. Auf jeden Fall ist es auffallend, dass man in den anderen romanischen Teilen des Bistums den hl. Othmar als Kirchenpatron nicht vorfindet und nur in der Nähe der Sprachgrenze seinen Kult kennt.

Aus der Reihe der rechtsrheinischen Heiligen fanden in unserem Bistum noch als Kirchenpatrone Verehrung der hl. Ulrich von Augsburg und die hl. Bischöfe Erhard und Wolfgang von Regensburg.

Der hl. Ulrich war Bischof von Augsburg und starb im Jahre 973. Im Jahre 993 wurde er bereits kanonisiert⁴². Er ist der erste Heilige, dessen Kanonisation

³⁶ Vgl. ebenda.

³⁷ Vgl. Stückelberg, Die Schweizer Heiligen a. a. O. 91.

³⁸ Vgl. Schmitt, *Mémorial de Fribourg* I, 371, P. Dellion, *Dictionnaire* II, 188 ff.

³⁹ CL., MD., VI, 22.

⁴⁰ Literatur unter Anm. 38 und P. Dellion, *Dictionnaire* VI, 545, III 45, II 100.

⁴¹ Vgl. ebenda.

⁴² Vgl. *Bibl. hag. Lat.* 1210, *Kirchenlexikon* XII² 215.

nach der heute noch üblichen, feierlichen Weise vollzogen wurde⁴³. Dass sein Kult sich so schnell im Gebiete der heutigen Schweiz verbreitete, kommt wohl einerseits daher, weil er hervorragenden Anteil an der Schlacht auf dem Lechfelde im Jahre 955 gegen die Ungarn nahm⁴⁴, wodurch Deutschland und die benachbarten Länder von der Ungarnnot befreit wurden, anderseits weil er als Bischof von Augsburg nach St. Maurice wallfahrte, also durch unsere Gegenden kam. Dem Kloster von Einsiedeln, dem er eine Zeitlang als Mönch angehörte schenkte er auf der Rückreise einen Arm des hl. Mauritius⁴⁵. Kirchen zu seiner Ehre bestanden in unserem Bistum in Erlach und in La Chiésaz bei Blonay⁴⁶. Die Pfarrkirche des hl. Ulrich zu Erlach bestand bereits um die Neige des XI. Jahrhunderts, da sie bei der Gründung der dortigen Benedikinerabtei St. Johann von Cono von Fenis, Bischof von Lausanne, dem neugegründeten Kloster geschenkt wurde⁴⁷. Sein Kult verbreitete sich also bald nach seiner Kanonisation in unseren Landen. Die Kirche von La Chiésaz bei Blonay war Pfarrkirche von Blonay. Ihre Erbauung fällt in das Jahr 1223⁴⁸.

Dem Bischof Erhard von Regensburg, der im VII. Jahrhundert lebte⁴⁹, wurde im XII. Jahrhundert in Nidau ein Gotteshaus erbaut⁵⁰. Im Jahrzeitenbuch von Nidau

⁴³ Vgl. ebenda Kirchenlexikon; Beissel, Die Verehrung der Heiligen bis zum Beginn des XIII. Jahrhunderts Ergänzungsheft I zu Stimmen von Maria Laach 109.

⁴⁴ Vgl. Kirchenlexikon XII² 202 f.

⁴⁵ Vgl. Stückelberg, Geschichte der Reliquien a. a. O. I, 12, No 62.

⁴⁶ Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 111, No 132^a; S. 187, No 172^a.

⁴⁷ CL., MD., VI, 41. Cono von Fenis erscheint als Bischof von Lausanne in Akten von 1093—1103 (vgl. Martignier, Dictionnaire a. a. O. 363.

⁴⁸ Vgl. Ausführungen bei Martignier, Dictionnaire a. a. O. 204.

⁴⁹ Vgl. Bibl. hag. Lat. 389.

⁵⁰ Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 113, No 146^a.

wird als einer ihrer Gründer Graf Rudolf von Nidau genannt. Nun gibt es zwei Grafen dieses Namens, Rudolf I, der von 1143—1149 regierte, und Rudolf II, dessen Regierungszeit von 1193—1196 dauerte⁵¹. Demnach fällt die Gründungszeit dieser Kirche zwischen die Jahre 1143 und 1196. Ursprünglich Filiale von Bürglen (Bourguillon), erscheint die Kirche von Nidau im Visitationsprotokoll von 1453 als Pfarrkirche⁵².

Der hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg, († 994) besass nachweislich in unserem Bistum 2 Kapellen im heutigen Weiler St. Wolfgang, Pfarre Düdingen (1488 älteste Erwähnung derselben) und bei Scherzlingen⁵³. Letztere ist zwischen 1489 und 1491 urkundlich belegt⁵⁴, jedoch ist der Ort wo sie gestanden hat, unbekannt.

In Frutigen, Berner Oberland, existierte zu Conos Zeiten schon eine Pfarrkirche⁵⁵. Als ihr Patron wird ein hl. Quirinus genannt⁵⁶. Weil es aber mehrere Heilige dieses Namens gab, so Quirin, Bischof von Sissek in Kroatien, Quirin von Tegernsee, ein römischer Martyrer, dessen Reliquien um die Mitte des VII. Jahrhunderts ins bayrische Kloster Tegernsee überführt wurden, und Quirinus, Märtyrer in Gallien, so können wir nicht feststellen, welcher Quirin Patron dieser Kirche war, sind aber geneigt, den hl. Quirin v. Tegernsee als Patron derselben gelten zu lassen.

⁵¹ Vgl. Matile, Documents a. a. O., II, 1216, Table de Généalogie.

⁵² Vgl. Abhandlungen des hist. Vereins des Kts. Bern I 300.

⁵³ Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 211, No 299; S. 216, No 321.

⁵⁴ Scherzlingen Jahrzeitenbuch, Staats-Archiv, Bern.

⁵⁵ CL., MD., VI, 25.

⁵⁶ Vgl. Nüscherer, Glockeninschriften a. a. O., Archiv des hist. Vereins des Kts Bern X 286.